

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrückern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 57.

Dienstag, den 9. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Sonderbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 8. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die belgischen Flieger bewarfen Ostende mit Bomben, die Belgier töteten.

Die Kämpfe in der Champagne dauern fort. Bei Verdun wurde der Feind gestern abend im Handgemenge geschlagen. Nachts setzte der Kampf wieder ein. In der Gegend nordöstlich Le Mesnil mislang ein französischer Angriff gänzlich. Unsere nächtlichen Angriffe waren erfolgreich. 140 Franzosen wurden gefangen genommen.

Im Prießlerwalde nordwestlich von Pont-a-Mousson wurden wir französische Vorstöße ab.

In den Vogesen sind die Kämpfe in der Gegend südlich von Münsingen und nördlich von Sennheim noch im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Bei Lomza sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Praszynsz und östlich von Plozk haben die Russen mehrere vergebliche Angriffe.

In Kawa schlugen unsere Truppen zwei russische Vorstöße ab.

Russische Vorstöße aus Gegend Nowomiaslo hatten keinen Erfolg. Die Zahl der gefangenen Russen beträgt 1500 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Kampf in den Küsten.

Berlin, 8. März. (Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ weiß „Daily Chronicle“ vom 8. März zu berichten, daß ein Zeppelin über Calais gesehen worden sei. Er sei in der Richtung Boulogne gesehen. Später sei das Schiff im Nebel verschwunden. Man wisse nicht, wie weit es westlich von Calais vorzudringen sei. Nach demselben Blatt hat am Samstag ein französisches U-Boot in der Gegend von Calais einen deutschen U-Boot gesunken, aber weder der feindlichen Artillerie noch einer ganzen Anzahl französischer Flieger gelang es, den deutschen Flieger zur Strecke zu bringen.

Die Garibaldiner Legion aufgelöst.

Mailand, 8. März. (Str. Bl.) Das Genueser Blatt „Gazzetta“ meldet aus Lyon, daß der französische Kriegsminister den Obersten Bethoy, den Kommandanten des Depots von Avignon, telegraphisch angewiesen habe, die Garibaldiner Legion aufzulösen. Der Grund der Maßregel sei unbekannt. Patrouillen durchziehen Avignon, um die Ordnung unter den Garibaldinern aufrecht zu erhalten.

Die Lage im Osten.

Aus der Beute der Winterschlacht in Masuren.

Berlin, 6. März. (Str. Bl.) Wie die „Holzwelt“ erzählt, sind bisher aus der Beute der Winterschlacht in Masuren etwa 2000 Wagen der verschiedensten Art abtransportiert worden. Den Wert der erbeuteten Kriegsfahrzeuge schätzt man auf mehrere Millionen Mark, und ein größerer Teil von ihnen ist bereits den Kriegsschauplätzen wieder zugeführt worden, vorwiegend im Osten. In der Hauptsache handelt es sich um Traminwagen und Fuhrwerke für Artilleriemunition, die aus Eichen- und Eschenholz erbaut sind. Die Wagen sind zum größten Teil sehr gut gearbeitet, die Räder meist aus fünfzölligem Holz hergestellt.

Wiederaufnahme der Operationen.

Kriegspressquartier, 7. März. (Str. Bl.) Die Kampfaktivität auf der ganzen Front hat von Neuem begonnen. Von besonderer Festigkeit waren die Kämpfe in Südpolen, wo nach wochenlangem Beschränkung auf Artillerieduelle gestern wieder die Infanterie in stärkere Fühlung trat. Die Russen unternahmen heftige Angriffe, wurden aber jedesmal zurückgeworfen. Dagegen gelang es unseren Truppen, in feindliche Stellungen einzudringen und mehrere Vorposten zu besetzen. Auch in den Karpathen wurde an einzelnen Punkten heftig gekämpft. Tag und Nacht erneute der Feind seine Angriffe, doch immer vergeblich. Jedesmal wurde er unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Verbindungen sind in sehr schlechtem Zustande. Das Laumetter, das gestern eintrat, macht sich in sehr wenig günstiger Weise fühlbar.

Der Kampf zur See.

Vom Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt.

Genf, 7. März. (Str. Bl.) Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkte im Dezember, laut Bekanntgabe des französischen Marineministers, den französischen Segler „Jean“ und den englischen „Kidalton“.

Wörbe ist schon oben auf dem Entenberg. Aber du mußt auch mitkommen, Ruttli. Es geht beinahe so schön wie in St. Moritz. Wir haben schon probiert, Wörbe und ich.“ Und er zog Rolf ungestüm durch das Warmhaus ins Freie.

Helene blieb zurück und schloß in schwerem Sinnen die Blätter wieder fort. Rolf war schweigend gegangen, ohne Wort und Gruß. In seinen Augen aber hatte es von wehem Verzicht gestanden, der ihn durch die Seele schnitt.

Der Fabrikhof sah heute im Licht des hellen Schnees nicht ganz so düster aus, als an jenem Oktobermorgen, da Helene mit Wörbe über ihn hinweggeschritten war.

Gerade hatte die Glocke Fabrikstschluß angeklungen, als Loewengard, den Pelz nur leicht über die Schultern gehängt, eilig dem großen eisernen Tor zustrebte. Kaum daß er den Ausgang erreicht hatte, trat ihm ein Telegraphenbote entgegen und handigte ihm ein Telegramm ein.

„An Herrn von Loewengard persönlich,“ sagte er und bestieg schnell sein Rad wieder.

Loewengards düsteres und bleiches Gesicht, aus dem an diesem Nachmittag jede Spannkraft, jede noch jugendliche Elastizität völlig ausgelöscht war, riß, seinen Stock unter den Arm klemmend, das Telegramm aufgeregt auseinander. Als er gelesen, blühte es in seinen Augen zornig auf. Er knüllte das Papier zusammen und schob es in die Tasche seines Pelzes. „Das soll sie mir büßen, diese Nelke!“ knirschte er.

Was nun, da auch diese letzte Hilfsquelle versagte? Da diese albe Person, an die er so viel Zeit und gut gekaufte Galanterie gewendet, jetzt da es galt, nicht mal imstande war, lumpige Hunderttausend für ihn aufzutreiben!

Er schritt rascher aus, um aus der Gegend zu kommen, in der er jetzt nach Fabrikstschluß jeden Augenblick von einem Angestellten überholt werden konnte. Er hatte keine Energie mehr, Romdrie zu spielen, wenigstens für den Augenblick nicht.

Erst nachdem er die Fabrik um zehn Minuten hinter sich hatte, verlangsamte Loewengard seinen Schritt. Scharf nachdenkend, als seine Gedanken auf einen Punkt kon-

Die Mannschaft führte man nach der Osterinsel, wo sie gelandet wurde.

Die österreichische Flotte.

Berlin, 7. März. (Str. Bl.) Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: In Paris liegt eine Wiener Meldung vor, wonach die österreichische Flotte, bestehend aus 4 Dreadnoughts, 3 Kreuzern und 12 Unterseebooten, zwischen Triest und dem Kanal von Otranto kreuzt.

Der heilige Krieg.

Zum Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 7. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegr.-Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die gestrige Entwicklung des Artilleriekampfes gegen die äußeren Dardanellen zeigt deutlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne ungeheure Opfer schwierig ist. Die gestrige Beschießung am Dardanus beobachtete ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zweier fortwährend die Stellung wechselnder Kreuzer fielen in die Nähe des Dorfes und in die See, aber nicht in die türkischen Batterien, die antworteten und 3 Treffer erzielten, ohne selbst einen Mann einzubüßen. Infolgedessen schoß die englische Schiffsartillerie aus noch größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihr der Wunsch nach eigener Schonung größer ist als das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von der zuverlässigsten Stimmung erfüllt.

Die Beschießung von Smyrna.

Konstantinopel, 7. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Gestern bombardierten zwei feindliche Panzerschiffe und ein Kreuzer 3 Stunden lang ohne irgendwelchen Erfolg die Forts an der Küste von Smyrna. Heute früh um 8 Uhr beschoß ein französisches Kriegsschiff und 3 englische, gefolgt von 5 großen Minensuchern, von neuem 1 1/2 Stunden lang die Forts von Smyrna. 7 Geschosse unserer Batterien trafen das feindliche Panzerschiff, das zuerst das Feuer eröffnet hatte. Ein Minensucher wurde in den Grund gebohrt. Während des gestrigen und heutigen Bombardements hatten wir insgesamt 4 Tote und 7 Verwundete.

Ein französischer Truppentransport nach den Dardanellen.

Rom, 8. März. (Str. Bl.) Der „Messaggero“ meldet: Das Paketboot „Tolmaide“ begegnete bei Malta 22 französischen Truppentransportdampfern, die von französischen Panzerschiffen begleitet waren und sich auf der Fahrt nach den Dardanellen befanden.

Der türkische Finanzminister über die Lage.

Berlin, 6. März. (Str. Bl.) Der heute hier

zentrierend, ging er sehr langsam durch die stillen Straßen. Noch einmal fragte er sich: „Was nun?“ Dann machte er sich kaltblütig und mit eiserner Willenskraft klar, daß seines Bleibens in Berlin, in Europa überhaupt, nicht länger sei.

Es konnten Wochen, Monate, ja eine bedeutend längere Zeitsfrist vergehen, bevor ein Mensch hinter sein betrügerisches Doppelspiel mit den geschützten Verfassungen trug, ebenförmig aber konnte ein Zufall den Betrug früher entdecken. Sollte sich der Generalbevollmächtigte des Herrn von Versch ertappen lassen, er, Kurt von Loewengard, sich verurteilen und abstrafen lassen, wie ein gemeiner Dieb?

Die Zahl seiner Gläubiger war in den letzten Monaten, seit das Pech am grünen Tisch, wie in all seinen übrigen Unternehmungen ihn mit wahrhaft teuflischer Konsequenz verfolgte, laminengleich gewachsen.

Ihre Geduld, selbst mit einem Mann seiner Stellung, würde nicht unerschöpflich sein. An dem Tage aber, da sein künstlich aufrechterhaltener Kredit erschüttert wurde, war er ein verlorener Mann.

Hätte diese Person, diese Nelke, ihn jetzt über Wasser gehalten, wer weiß, sein altes Spielerglück hätte doch vielleicht wie in früheren Tagen mal wieder zu seinen Gunsten umgeschlagen, ihn binnen Stunden wieder zum sorglosen Mann gemacht.

Loewengard seufzte zornig auf. Er ging sehr ungern, sehr schwer. Er war in den letzten Jahren offenbar bequem geworden; sein verweichlichter Körper war nicht mehr so elastisch als früher, nicht mehr ohne weiteres zu allen leiblichen und geistigen Strapazen bereit. Mehr und mehr hatte die giftige Anlage sich ausgebildet; die einstige Abenteuerlust war ihm vergangen.

Nicht zum ersten Male dachte er an Argentinien. Aber es reizte ihn nicht mehr, wie es ihn früher gereizt hatte. Und doch blieb es noch immer der beste Boden für einen Mann von seinen Kenntnissen, seinem phantasiereichen Kopf.

Loewengard lächelte ironisch. Verfügte er noch über diesen phantasiereichen Kopf? Schwerlich! Sonst würde er wohl auf irgend etwas gekommen sein, das ihm im Augenblick Geld schaffte. Nicht nur zum Bleiben, auch zum Gehen!

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(51. Fortsetzung.)

Helene hatte in froher Hast, die Kristallkale mit blühenden Blumen beiseite schiebend, den Karton auf den Tisch gelegt und die Blätter ausgebreitet.

„Das Geheimnis Ihrer Anonymität ist bewahrt geblieben, lieber Herr Kühne.“

Sie erzählte kurz den Vorgang. „Da Herr von Loewengard erst dieser Tage zurückgekommen ist, habe ich mir gegenüber die Entscheidung vorbehalten.“

„Wieder Herrin, wieder Brotgeberin!“ dachte er und ließ die Zähne in die Unterlippe.

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

Helene fort, ohne nach Rolf umzusehen, der jetzt hinter ihr getreten war und finstern auf die Blätter blickte.

„Und ich — ich bin einfach glücklich. Hier ist die Arbeit, die Sie suchen und die all das wenige, das Sie empfangen haben, tausendfach aufwiegt.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

„Rufes ist begeistert und der Direktor nicht weniger.“

eingetroffene türkische Finanzminister Djavid Bey, der von früheren Verhandlungen und Aufhalten bekannt ist, hat sich sowohl über die politische Verfassung seines Landes, wie besonders über die Lage bei den Dardanellen sehr zuversichtlich ausgesprochen und namentlich, wie es in einem Bericht des „Tageblattes“ heißt, versichert, daß die Türkei auf einen Landungsversuch ihrer Gegner längst vorbereitet sei, und daß in und um Konstantinopel 250 000 der best ausgebildeten Truppen stünden. Djavid Bey sagt selbst, daß er neben Verhandlungen finanzieller Natur auch eine diplomatische Mission habe, über die er aber nichts näheres mitteilt. Während seiner Durchreise durch Rumänien hat er sehr gute Eindrücke gewonnen und glaubt nicht an eine Komplikation von dieser Seite. Über seine finanzielle Sendung erklärte er, der Hauptzweck sei, die Gewährleistung der nötigen Mittel zu verabreden und die Requisitionskonten zu konvertieren.

Salandra und Giolitti.

Mailand, 8. März. (Str. Fkft.) Die Turiner „Stampa“ meldet, daß auf dem Monte Citorio nach dem Bekanntwerden des Besuches Salandras bei Giolitti alle kriegerischen Gerüchte verstummt seien. Die Meinung herrscht vor, die Consulta werde die Verhandlungen mit Österreich beginnen.

Rom, 8. März. (Str. Fkft.) Der „Messaggero“ teilt mit, daß vor der Zusammenkunft Giolittis mit Salandra eine Unterredung zwischen dem König, Salandra und Sonnino stattgefunden habe.

Berlin, 8. März. (Str. Fkft.) Aus Mailand wird dem „Vokal-Anzeiger“ gemeldet: über die Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti am 4. März im Hause Giolittis berichtet die „Stampa“ noch folgende Einzelheiten: Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Im gegenwärtigen Moment kommt ihr für die Zukunft Italiens eine außerordentliche Bedeutung zu. Die Unterredung hat ohne Zeugen stattgefunden und ihr Inhalt bleibt ein Geheimnis, soweit die auswärtige Politik in Frage kommt. Jedoch kann die „Stampa“ mitteilen, eines ihrer Ergebnisse sei die nochmalige Bekräftigung der Unterstützung des Ministeriums Salandra durch Giolitti, dessen Anhänger in den wichtigen Verhandlungen in der kommenden Woche in der Kammer gegen die Anträge der Sozialisten und für das Ministerium stimmen werden. — Nach der Mailänder „Sera“ wird das wichtige Ereignis in den parlamentarischen Kreisen in dem Sinne gedeutet, daß die Haltung der italienischen Regierung entschieden auf eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland auch in Bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Österreich-Ungarn gerichtet sei.

Die Lage in Griechenland.

Mailand, 8. März. (Str. Fkft.) Nach Athener Meldungen verlief die Kammer Sitzung, worin Venizelos seinen Rücktritt ankündigte, kurz und kalt. Die Erklärungen Venizelos wurden schweigend angehört, doch bereiteten ihm die Abgeordneten der Kriegsparteien am Schluß der Sitzung eine Ovation. — Der epirotische Bandenführer Athanasios Kujior soll in Athen verhaftet worden sein, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs organisierte.

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 8. März. (T. U.) Die Oppositionsführer beraten die durch die griechischen Vorkommnisse geschaffene Lage und wollen, wie verlautet, durch Vermittelung des Ministerpräsidenten Radoslawow eine Audienz bei dem Könige erbiten. Morgen findet eine von revolutionären Sozialisten veranstaltete Versammlung statt, woran als Redner eingetroffene serbische und rumänische Sozialisten teilnehmen werden. Das Grundthema ist ein Protest gegen den Krieg und eine Verständigung zwischen den Balkanvölkern.

Konstantinopel, 8. März. (T. U.) Nach hier eingetroffenen Berichten hat die griechische Regierung

über den Ozean, in eine neue Welt, ohne Geld?

Er trug den Stock noch immer unter dem Arm, die Hände zu Fäusten geballt in den Taschen seines Pelzes vergraben. Seine Stirn rötete sich, heißer schwoll der Zorn in ihm an.

Wenn sich diese Helene hätte fassen und halten lassen, wäre er heut ein glücklicher, ein wohlhabender Mann, fest wurzelnd in einem Leben, in einer Gesellschaftssphäre, der er von Geburt und Erziehung angehörte. Im Grunde war es Helene, Helene allein, die Schuld an allem trug mit ihrer unnahbaren Rühle für ihn, oder mit ihrer allzu großen Wärme für jenen andern, den schönen „Präzeptor“ mit den schmachtenden Augen!

Der Zorn kochte in ihm und schwoll zur Rache. Wenn er ihr's hätte heimzählen können, ihr und ihm!

Könnte er wenigstens diesen grünen Jungen, diesen Edgar dazu vermögen, sich seine Spielschuld und die Wechselschuld an Giebel von Helene zahlen zu lassen! So groß war das Verschulden Barvermögen nicht mehr, daß sie diese Fünfundfünfzigtausend nicht empfindlich getroffen hätten!

Unbegreiflich, daß Edgar sich nicht bei ihm sehen ließ! Er hatte fest damit gerechnet. War der junge Offizier auch getränkt und zornig von ihm gegangen, was wollte das bedeuten in solcher Lage! Vielleicht kam er noch, und dann, und dann —!

Er malte sich's aus mit breitem Behagen, wie Edgar vor Lena stehen würde, bleich und besangen. Er sah den Schmerz um den rufälligen Sünder in ihren schönen Zügen. Er sah, wie sie sorgenvoll zögerte und dennoch gab. War sie auch geschäftsunkundig wie ein Kind, so wußte sie doch durch diesen vorsichtigen Schwäger, den Friedemann, daß ihr Vermögen in den letzten Jahren sich nicht gerade vergrößert hatte. Dennoch, sie würde ihn nicht im Stich lassen, auch wenn es sich um größere Summen handelte hätte, nicht den einzigen Träger des Namens von Verjch, den jungen verschuldeten Verwandten, den Bogislaw gegen den eigenen Willen zum Gardeoffizier gemacht hatte.

Fortsetzung folgt.)

von der bulgarischen Auffklärung über den Zweck der Truppen-Zusammenziehungen an der griechischen Grenze verlangt. Bulgarien hat mit dem Hinweis auf die geplanten Frühjahrsmärsche geantwortet.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

Amsterdam, 8. März. (T. U.) Die „Daily Mail“ meldet aus New-York: Der offizielle Text der deutschen Antwort auf den Vorschlag der Vereinigten Staaten über die Aufhebung der Unterseeboot-Blockade befindet sich jetzt in den Händen des Ministeriums des Innern, das bekannt gibt, daß es mit diesem Ton und Inhalt sehr zufrieden sei. „New-York Times“ sagt dazu: Die Annahme von Deutschlands Vorschlägen wäre zweifellos in unserem und aller Neutralen Interesse. Jede Milderung der Kriegsführung, die die Handelsförderung vermindert, muß von den Nichtkämpfern willkommen geheißen werden. — „New-York Tribune“ sagt: Europa sollte nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten schon einen Krieg um die Freiheit des Meeres gekämpft haben. Das Jahrhundert von 1812 und jetzt hat uns nicht weniger eifrig auf unser Recht und nicht weniger vorsichtig auf unsere Ehre gemacht.

Amerikanische Sicherheitsmaßnahmen.

Saag, 8. März. (T. U.) Aus Pittsburg und anderen Waffenplätzen der Vereinigten Staaten gehen eine Meldung der „Times“ aus Washington zufolge große Geschütztransporte nach der kalifornischen Küste, nach Texas, Florida und dem Panama-Kanal. Alle weiteren Arbeiten am Panama-Kanal wurden eingestellt, um große Beton-Fundamente zur Aufstellung fester Küsten-Batterien zu schaffen. Die der „Rotterdamische Courant“ meldet, wird Wilson bereits am Mittwoch eine Anzahl Geschenktümpfe unterzeichnen, in denen u. a. 4 Milliarden Mark zur Küstenseitigung verlangt werden.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

10. März 1871.

Am 10. März beschloß die französische Nationalversammlung ihre Verlegung von Bordeaux nach Versailles; zu spät bereits, um noch den drohenden Kommunalaufstand beschwören zu können. Wäre wenigstens die Tat sofort dem Beschlusse gefolgt, so hätte vielleicht der noch folgende Kampf um und in Paris nicht den großen Umfang genommen; aber die Nationalversammlung, groß in Worten, klein in Taten, nahm sich Zeit und ließ so den Aufständischen Zeit, sich militärisch zu organisieren, wichtige Punkte zu besetzen und sich reichlich mit Waffen zu versehen.

Deutschland.

Berlin, 8. März

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet heute die Etats des Finanzministeriums. Beim Etat der direkten Steuern wurden einige allgemein interessierende Fragen besprochen. Der Finanzminister teilte mit, daß die Steuererklärungen der Kriegsteilnehmer auch durch ihre Angehörigen oder in einfachen Briefen abgegeben werden können. Geschieht dies nicht rechtzeitig, so entstehen den steuerpflichtigen Kriegsteilnehmern keine Nachteile. Auch gelten für sie die Fristen nicht. An sich ist den Krieg kein Grund zur Steuerherabsetzung, wohl aber besonders Unglücksfälle, auch wenn sie durch den Krieg verschuldet sind. Bei Arbeitseinkommen von Rechtsanwältinnen, Ärzten usw. wird die Steuerquelle als fortgefallen betrachtet, wenn der Betreffende eingezogen ist, ohne daß seine Praxis durch einen Vertreter ausgeübt wird, andernfalls erfolgt Veranlagung.

— (Str. Fkft.) Die in Belgien aufgefundenen Kriegsrüststoffe werden durch den Kommissar des Kriegsministeriums in Brüssel unter Mitwirkung der der Kriegsrüststoffabteilung unterstellten Rohstoffverwaltungsstelle in Brüssel einheitlich deren Sammelstellen zugeführt, in die auch die aus den Etappen beschafften Kriegsrüststoffe geleitet werden. Der Fall von Antwerpen verheißt die verfügbaren Vorräte Belgiens um ein Erhebliches. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Bestände war vom Feinde weggeführt oder vernichtet. Unberührt blieben die wichtigen Lager von Salpeter in Antwerpen, Ostende und Brügge. Bedeutende Mengen von Kaustschuk und Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Garn, Häuten und Leder wurden verfügbar. Mit Schwierigkeit hatte der Abtransport zu kämpfen. Bahnlinien und Brücken waren zerstört, Lokomotiven und Bahnpersonal, selbst Hafenarbeiter und Verladearbeiter mangelten. Diese Schwierigkeiten sind seither behoben und täglich rollen hunderte von Wagen mit Rohstoffen beladen der Heimat zu. In den Etappengebieten sind Wirtschaftsausschüsse gebildet worden, denen die Aufgabe zufällt, Güter, die dem Heeresbedarf dienen, zu ermitteln, zu bewirtschaften und für die Zufuhr nach Deutschland vorzubereiten. Für den westlichen Bezirk sind drei Bahnstrahlen dem Güterverkehr zur Verfügung gestellt worden, an deren Endpunkten die Kriegsrüststoffabteilung Unladestellen mit zugehörigen umfangreichen Lagerplätzen eingerichtet hat. Diese Stellen befinden sich in Hagen, Frankfurt a. M. und Mannheim. Hier werden die Güter nach Kategorien getrennt und zwar werden die eigentlichen Kriegsrüststoffe nach Arten geordnet den Einzelsammelstellen zugeführt, die den Verbrauchszentren entsprechend gewählt sind. Die landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe werden besonderen Bezugsorganisationen zur Verfügung gestellt, die Kriegsbeute, bestehend

aus Waffen, Ausrüstungsgegenständen und anderen obersten Besitztümern des feindlichen Staates, an die Kriegsbeutelager in Münster, Kassel und Stadt.

— Hannover, 6. März. (Str. Fkft.) Die Laß des Ablebens des Generalfeldmarschalls von Polach richtete der Kaiser aus dem Großen Hauptmann an die Gattin des Verstorbenen folgendes Telegramm: Zu dem Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich mein herzlichstes Beileid aus. Ein preussischer Vorbildlich im Leben und Wirken, geht mit ihm unserer Mitte. In großer Zeit im Kriege geschworen seine reichen Erfahrungen in den höchsten Stellen der Armee nutzbar gemacht. Die Früchte seiner Tüchtigkeit wir jetzt ernten. Mein Dank und der der ist dem Entschlafenen sicher. Gott tröste Sie in Schmerz! Wilhelm K. — Der Kronprinz sandte dem Sohne des Verstorbenen folgendes Telegramm: reiche Teilnahme Ihnen und den Ihrigen zu dem Ihres von mir und allen Soldaten so besonders ehrten Herrn Vaters, des Generalfeldmarschalls von Polach. Wilhelm, Kronprinz. — Das Großpaar von Baden telegraphierte: Tiefbetrubt durch Trauerkunde von dem Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, des trefflichen Feldmarschalls, erlaube ich Ihnen und den Ihrigen unser innigstes Mitgefühl auszusprechen. Das Andenken an den Entschlafenen bei uns treu bewahrt. Hilda, Friedrich.

Notales.

Weilburg, 9. März

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Bedler aus Steindorf, Kreis Wehlar, Unteroffizier Reg.-Inf.-Regt. Nr. 81. — Unteroffizier Theodor Weber aus Sed, Kreis Westerburg, beim Reserve-Regt. Nr. 80.

† Im Festungslazarett zu Dietenhofen starb: März den Heldentod fürs Vaterland an den im erlittenen Verwundungen der Königl. Oberbergbau-Hochst aus Wehlar, Hauptmann d. 1. Bataillonsführer im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 124, des Eisernen Kreuzes und des Württemb. Ordens mit Schwertern.

□ Zur Aufklärung an die Zeichner der Kriegsanleihe. Die Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe halten die Bestimmung, daß die Schuldverschreibungen bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar seien. Die Zustimmung nimmt dem Reiche bis zu dem genannten Termin das Recht, die Schuldverschreibungen zur Herabsetzung des Zinsfußes zu kündigen. Ab dem 1. Oktober 1924 können sich also die Zeichner einer Sprozentigen Verzinsung erfreuen. Beschränkung der Besitzer der Schuldverschreibungen deren Verwertung durch Verkauf oder Lombardierung mit der Bestimmung über die Unkündbarkeit über nicht verbunden. Angehörig sollen im Publikum die Auslegung der Bestimmung in den Zeichnungsbedingungen Zweifel bestehen. Diese sind völlig unbegründet wie hiermit ausdrücklich festgestellt sei.

Für die blinden Soldaten. Die furchtbarsten Folgen von Kriegsverletzungen gehören freitrag die, durch welche unseren braven Feldgrauen Augenlicht geraubt wird. Es läßt sich kaum ein merkwürdigeres ausdenken, als wenn einem arbeitsfähigen Mann nicht nur seine Erwerbstätigkeit genommen, sondern auch all das, was selbst Schwerverwundeten Krüppel ihre Gebrechen leichter ertragen läßt, die Freude an der Natur und den Schönheiten der Welt. Für Verwundete und Krüppel wird bereits Möglichkeit gesorgt, doch für das besondere Gebrechen der Kriegsblinden ist noch nichts geschehen. Aus diesem Grunde ergeht jetzt ein Aufruf zur Sammlung von Kapitals für die Unterstützung der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte, die an alle diejenigen richtet, die daheimgeblieben sind nicht ermaßen können, was es bedeutet, im Grunde zu stehen. „An alle diejenigen,“ so heißt es in Aufruf, „die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichen unter Umständen, die das Vaterland verteidigt und ihr Licht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals, sei es durch die Verteilung, zu ermöglichen, wird beabsichtigt. Die Zahl völlig erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Den Bedauernswerten werden das Erwachen des Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und den dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Beleuchtung zu erhellen! In Österreich-Ungarn sind bereits etwa 250 000 Kronen — für den Zweck gesammelt worden.“ Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberkommandierenden in den Provinzen Generaladjutant von Kessel, des Stellvertretenden kommandierenden Generals des Gardekorps, Generalleutnant von Löwenfeld, des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein vom Generalkommando Berlin, des Erbmarck-Graf von Plattenberg-Heeren, des Generalkonsuls von Schwabach von der Firma Bleichröder, des Medizinalrats Prof. Dr. P. Siler und als Schriftführer des Rittmeisters Alexander Graf von Gersdorff, kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Regiments in Berlin. An diesen sind sämtliche Zeichner in dieser Angelegenheit zu richten, während freigebliebene Beiträge an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin, Behrenstraße 63, erbeten werden.

Die Kinder und die Kriegsanleihe. Tausende aber Tausende von Kindern haben kleine Sparbücher, Tauf-, Paten-, Weihnachts-, Geburtstagsgeschenken auch aus Taschengeldern herstellend. Wie man wenn man das junge und jüngste Deutschland für

Erwerb eines „Titels“ erwärmen könnte. Unsere Jugend hat sich so verdient um die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank gemacht, sie wird sicher mit demselben Feuereifer für die Kriegsanleihen wirken und dazu zeichnen, was immer in ihren Kräften steht. Wo die Spargroschen nicht reichen, um einen Anteil von 100 Mark zu erwerben, werden sich die Geschwister zusammentun oder Väter, Mütter und Tanten werden so lange bestürmt, bis die fehlende Summe zugefügt ist. Sicher gibt es aber in wohlhabenden Familien genug Kinder, die noch mehr als 100 Mk. aufbringen können. Ein so erworbener Kriegsanleihetitel wird unserer Jugend bis tief in die Friedensjahre hinein ein stolzer Titel sein. Als Nebenfolge wäre übrigens der erzieherische Wert einer solchen wirtschaftlichen Einführung ins moderne Geld- und Kreditwesen nicht gering einzuschätzen.

Die bessere Versorgung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer war in den letzten Tagen der Gegenstand von Verhandlungen, die im Auftrag der großen Sammlung von 58 wirtschaftlichen Verbänden, die am 23. Februar im Herrenhaus stattgefunden hat, der Landwirte und der Handwerker unter Hinzunahme von Vertretern der einzelnen Erwerbsgruppen mit den obersten Reichsbehörden geführt haben. Über dem Herrn Reichssekretär, dem Herrn Staatsminister des Innern, dem Herrn Kriegsminister, fand die Deputation mit ihren Vorschlägen, die sich innerhalb der bekannten Richtlinien der Berücksichtigung des bürgerlichen Arbeitseinkommens bei der Festsetzung der Hinterbliebenenrente der Kriegsteilnehmer bewegten, Teilnahme und lebhaftes Interesse. Insbesondere hat auch der Herr Reichsanwalt selbst zum Ausdruck gebracht, wie stark die wirtschaftlich schwierige Lage so vieler Opfer des Krieges bewege. Es darf für die vorgetragenen Wünsche die Prüfung und soweit dies finanziell irgend möglich ist, auch wohlwollende Berücksichtigung sicher zu werden.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 erläßt das stellvertretende Generalkommando für den ihm unterstellten Bereich des 18. Armee Korps folgende Verordnung: Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überhaupt Briefe aller Art, gewerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Zweck darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten der für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeitsvereine bestimmt sei. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis 60 Tage oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Bermischtes.

Elz., 7. März. Auf Veranlassung des Rektors der hiesigen Schule ist von den Schülern eine Goldsammlung vorgenommen worden, die in zwei Tagen das Ergebnis von 4520 Mark erbrachte.

Die s. b. a. d. n., 7. März. Der Magistrat hat die Preise für Brot und Milch festgesetzt und zwar für das Laib Brot zu 2½ Pfund nur 55 Pfg., das nur 22 Pfg. kosten; während die Milchhändler den Preisausschlag der Vollmilch von 24 Pfg. gleich 16 Pfg. pro Liter angekündigt, setzte der Magistrat den Höchstpreis dagegen auf 26 Pfg. fest.

Leipzig, 5. März. Vor dem zweiten Straßengericht hatte sich heute die Blüthendame und Hausmalerin Marie Schwarz aus Berlin-Schöneberg (geb. 1877 in Riehl bei Aden) wegen versuchten militärischen Geheimnisses zu verantworten. Es waren zwei Marinefachverständige und fünf Zeugen zur Verhandlung geladen, denen die Geheimhaltung der Verhandlung zur Sprache kommenden Dinge zur Evidenz gemacht wurde. Für die Dauer der Verhandlung ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Aus der Urteilsurkunde des Straßengerichts geht hervor, daß die Angeklagte in der Tat längere Zeit verdächtige Beziehungen zu englischen Spionagediensten unterhalten hat. Am 1. September vorigen Jahres wurde sie auf dem Stettiner Hofe in Berlin verhaftet, als sie im Begriff stand, nach militärischen Inhalten ins Ausland zu schaffen, noch ihrer Annahme geheim zu halten war. Es wurde ihr sehr schwer ins Gewicht, daß sie ihr hochvertrauliches Unternehmen während des Krieges und aus Gewinnsucht auszuführen versucht hat. Sie wurde zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Stimmung der Deutschamerikaner

folgenden Brief eines unserer Leser, der wie die meisten unserer Landsleute drüben treu zum alten Vaterland steht.

Angeles, 1. 2. 15. In dem „Weilburger Tageblatt“ finde ich einen Trost, nicht nur weil dieses von uns kommt, sondern vor allem, weil man Klarheit über den Krieg erhält, was wir schändlicherweise von unseren Zeitungen nicht erhalten. Alles, was hier geschrieben wird, ist einfach nicht gedruckt. Ein Beispiel: Präsident Wilson ist Engländer, daher seine Verbindungen hat mit Amerika, um Munition zu beschaffen. Nun unsere Ansicht ist anders. Wir legen alle Traven, ob lebendig oder tot, denn wir streiten für mich Deutschlands Ehre ist meine Ehre. Ich kann nicht umhin, der glorreichen deutschen Armee Lebehoch zu rufen. Es gibt nur einen Kaiser, nur einen Kronprinzen von Deutschland, nur einen Bayern, nur einen Hindenburg, nur einen Kaiser. Wo ein solches Heer steht, da steht es. Ich habe dieses bewiesen an den verschiedenen Fronten zu meiner Bewunderung in Feindesland. Ehre dem Kaiser! Wir können freudig mit Luther

singen: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“. Wer auf diesen obersten Herrn vertraut, der kann nicht zu Grunde gehen; hoffentlich wird der Geist des Herrn auch fernerhin die Seinigen schützen vor Feindescharen! Nur zu bedauern ist, daß so viele Unschuldige in diesem Elend leiden müssen, sowie Kinder, Witwen und alte Leute, denen die Stütze genommen ist. Wir leben in der Hoffnung, daß unsere Lieben den Sieg der Siege erringen für ewige Zeiten und ein solches Gemisch fürderhin unmöglich machen.

In der Hoffnung baldigst von einem ruhmvollen Frieden zu hören grüßt Euch ergebenst

Euer aller Weilburger.

Die deutsche Heldennutter an der Bahre ihres Lieblings.

Hingestreckt auf's Totenlager
Biegst du nun, mein teurer Sohn
Mit dem letzten Rot der Wangen
Ist das Leben sanft entflohn.

Immer noch denk ich der Stunde,
Als du lächelnd von mir schiedst,
Gott und Vaterland im Herzen,
Weder Angst noch Furcht verrietst.

Lange brannt auf meinen Lippen
Deines Abschiedskusses Glut,
Kündend heilig Jugendfeuer,
Kampfeslust und Wagemut.

Beachten sah in deinem Auge
Ich das deutsche Heldentum,
Kühn begierig aufzutreten
Großer Ahnen Siegesruhm.

Heilige Güter galt's zu schützen,
Die der böse Feind bedroht,
Sendend auf die deutschen Fluren
Kriegesleid und Kriegesnot.

Rauhes Volk mit Schwert und Knute
Drang von Osten in das Haus,
Schwarze Turbos und Juaven
Spießen uns der Westen aus.

Neidisch sah der falsche Brute
Auf den kräftigen deutschen Nar,
Rief, ihn wirksam zu bekämpfen,
Indiens wilde Kriegerschar.

Der Vernichtung preisgegeben,
Schien was deutscher Geist erschafft:
Tausend stolze Friedenswerke,
Zeugen menschlich hoher Kraft.

Da häumt in gerechtem Zorne
Sich die breite mächtige Brust
Und das starke Volk der Deutschen
Ward sich seiner Pflicht bewußt.

Haus und Herd galt es zu schützen
Gegen der Vandalen Troß,
Gottvertraum blüht auf im Herzen
Und das Recht ward Feldgenos.

Deutschland, Deutschland über alles:
Jagen singend sie zum Kampf.
Kräftig übertönt die Weise
Schwertgeklirr und Hohngestampf.

Sanken auch viel deutsche Reden,
Nieder in der Feinde Land,
Schwangen andre um so fester
Nur das Schwert in martiger Hand.

Deutsche Kraft und deutsche Stärke
Können nimmer untergehn,
Glanzvoll werden sie im Kampfe
Fest und immerdar bestehn.

Und auch du, du junge Eiche,
Von des Krieges Sturm gefällt,
Reißend eine große Lücke
Rauh in meines Glückes Welt.

Ja, auch du hast stark und kräftig
Deinen Posten ausgefüllt,
Bist noch in dem frühen Tode
Eines stolzen Reden Bild.

Fliehe nieder Strom der Tränen!
Klage, Herz in meiner Brust!
In dem tiefsten Seelenschmerze
Bleibt doch eins mir trostbewußt:

Was ich edles hergegeben,
Segnend es mit eigener Hand,
Pflichttreu hab ich dir's geopfert,
Mein geliebtes Vaterland!

Nur in dir konnt sich's entfalten,
Nur in dir konnt es gedeihn,
Denn gehörte all sein Wirken
Denn zu Recht auch dir allein.

Was der Einzelne vollbringt,
Alles kommt es dir zu gut!
So ist nicht umsonst vergossen,
Unser tapferen Söhne Blut.

Vaterland, nimm dieses Opfer
Zu den andern gnädig an!
Tut ein jeder unverdroßen,
Was er muß und was er kann.

So wirst herrlich du erstehen
Aus dem schweren Kampf und Streit
Und in Freude wird sich wandeln
Unser aller Weh und Leid!

Dudolf Jassenrath.

Die Not in Polen!

Raum ein Land leidet so unter den Kriegswirren wie Rußisch-Polen. Das vielfache Hin und Her der kriegerischen Operationen, das Vordringen und Zurückfluten riesiger Truppenmassen, mit der unvermeidlichen Zerstörung von Haus, Hof und Gut, der Unbrauchbarmachung von Wegen und Eisenbahnen im Gefolge, hat nicht nur zu einer völligen Stillelegung des wirtschaftlichen Lebens geführt, sondern auch die nach Millionen zählende Zivilbevölkerung des Landes, namentlich in den Städten, in größte Not gebracht. Es fehlt fast an allem, insbesondere an Kohlen und Nahrungsmitteln. Der ärmeren Bevölkerung drohen daher, infolge von Hunger und Entbehrungen, die schwersten Seuchen. Diese aber wären von einer nicht zu unterschätzenden Gefahr auch für die benachbarten Landesteile, namentlich aber auch für unsere tapferen dort kämpfenden Truppen, deren ständige Verührung mit der Bevölkerung unvermeidlich ist.

Es ist darum nicht nur ein Gebot jener Menschlichkeit, die beim Deutschen nicht an der Landesgrenze Halt macht und die ja auch in so hervorragender Weise gegenüber den verwundeten und gefangenen Feinden zum Ausdruck kommt, sondern auch in gleichem Maße eine Pflicht der Selbsterhaltung, der in Polen herrschenden Not mit allen Mitteln zu steuern, Millionen von Menschen von den Folgen des Hungers zu retten und Seuchen, die auch uns gefährlich werden könnten, nicht erst ausbrechen zu lassen.

Es hat sich deshalb eine internationale Kommission gebildet, die durch den Austausch von Nahrungsmitteln im Ausland und ihre Überführung nach Polen rasch Hilfe bringen will. In Deutschland hat sich zu dem gleichen Zweck unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hohenhausen, Herzog zu Trachenberg, des Direktors im Reichsamt des Innern, Herrn Dr. Lewald, und des Direktors der Dresdener Bank, Herrn Herbert M. Gutmann, ein Zentral-Hilfskomitee mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 38, gebildet, dem angesehenste Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands beigetreten sind. Die Hilfe wird ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis allen Bedürftigen in gleicher Weise zuteil werden. Das Komitee wendet sich jetzt mit einem in unserem Anzeigenteil veröffentlichten Aufruf an die weitesten Kreise des deutschen Volkes mit der Bitte um Beiträge. **Auf die kleinste Gabe ist willkommen.** Zahlungen können bei sämtlichen Reichsbankanstalten sowie bei den Niederlassungen einer großen Zahl anderer im Aufruf namhaft gemachter Banken geleistet werden. Es ist beabsichtigt, über die Spenden, falls von den Gebern nichts anderes bestimmt wird, öffentlich zu quittieren.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. März. (W. B. Nichtamtlich.) Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage bei den Dardanellen folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei dem Angriff auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht und keine einzige Mine ist weggeräumt worden. Die Landungsversuche am 6. d. M. bei Ram-Kaleh und Sed-ul-Bahr sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe der türkischen Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich. Das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang.

Über 2000 Mann Gefangene.

Wien, 9. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. März, mittags. Durch die noch andauernden Kämpfe in Rußisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützenlinien unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice eine der feindlichen Schützenlinien durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampf erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen. In den Karpaten wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Luplow setzten die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste drei Mal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unseren Hindernislinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen einige Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen. In Südgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Athen, 9. März. (Etr. Frlt.) Da Venizelos auf eine Anfrage des Königs erklärte, daß er in der Kammer nicht eine Regierung unterstützen könne deren Ansichten über die äußere Politik den seinigen zuwiderlaufen, legte Jannis das Mandat zur Kabinettsbildung in die Hände des Königs zurück. Dieser berief Sunaris zu sich, der heute nachmittag sich entscheiden wird.

Athen, 9. März. (Z. U.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidung des Königs Konstantin und des Generalstabschefs zu Gunsten des Friedens vom größten Teil der Athener Bevölkerung dankbar und freudig begrüßt wurde. Die Presse legt dafür einen unzweideutigen Beweis ab. Selbst die früher der Regierung nahestehenden Zeitungen, die noch gestern den Krieg als unvermeidlich ansahen und ihn wünschten, behandeln die durch den Rücktritt Venizelos neu geschaffene Lage nüchtern und objektiv. In einem Teil der Presse herrscht die Meinung vor, daß die Regierung nicht genügende positive Garantien besaß, um das Land in einen zweifelhaften Krieg zu stürzen.

Konstantinopel, 9. März. (Z. U.) Eine aus Athen eingetroffene Meldung besagt, daß Griechenland von England kategorisch zur Ablegung eines politischen Glaubensbekenntnisses aufgefordert wurde mit der Drohung, die Herrschaft Griechenlands im ägäischen Meere zu unterbinden, falls es dreibundstreu bleiben sollte. Frankreich schloß sich dieser Drohung an, die durch die bereits erfolgte Besetzung der Insel Lemnos durch die Engländer den entsprechenden Nachdruck erfahren hat. Der Kronrat soll in seiner Mehrheit die gestellten Forderungen abgelehnt haben.

Washington, 9. März. (Str. Post.) Nach einer Meldung der „Agence Havas“ soll ein engl. Kreuzer den amerikanischen Baumwollsdampfer „Pacific“ beschlagnahmt haben. Die amerikanische Regierung warte noch genauere Berichte ab.

Eingefandt.

Weilburg, 9. März. Gegen eine Erhöhung des Milchpreises hat Einsender nichts einzuwenden, wenn dieselbe sich dem Rahmen der Preise im Kreise Limburg, Unterlahn usw. angepaßt hätte, wo der Preis von 22 Pfg. auf 24 Pfg. pro Liter erhöht wurde. Daß aber die Milchproduzenten sich mit der Kurstadt Wiesbaden auf gleichen Fuß stellen (wo das Liter Vollmilch ebenfalls 26 Pfg. kostet), finde ich nicht am Platze. Wenn die Preise der Futtermittel gestiegen sind, so wird dies wohl überall der Fall sein und bin ich der Ansicht, daß was unsere Nachbarkreise ihren Abnehmern bieten, auch von den hiesigen und benachbarten Milchproduzenten verlangen zu können.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 10. März. Nur zeitweise aufheiternd, doch ohne erhebliche Niederschläge, nachts ein wenig milder.

Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat.
Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine solche Freude bereiten will, bestelle durch Feldpost-Bezug

das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Kekse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Aftabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Fußlappen aus Baumwollwider, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Hauptsammlung befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, Gainsstraße 1 (im früh. Rahl'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Harbdt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Lenz, von Marshall, C. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wiede, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, J. Eggan, W. Dönges, Dreyfuß, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marshall, Münscher, A. Schöder, Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfuß

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.
Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegesbegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über uns aufgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns ausgebrochenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutsame und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.
Jedes Heft enthält zahlreiche Beiträge namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Gips-Kunstblatt oder einer Karte.
Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“.
Vorrätig in der Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers Onkels und Neffen
Hermann Klapper
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Pauline Klapper.
Hermann Klapper.
Falkenbach, Gräveneck, Frankfurt u. Laubuseschbach, 8. März 1915.

Zur Aufklärung des brotkonsumierenden Publikums und der Bäckermeister von Weilburg.

Die Angabe der Bäckermeister im Tageblatt vom 6. März, der Kreisausschuß habe den Preis, zu dem „die hiesigen Müller das Mehl liefern konnten und wollten“ um 5 Mark erhöht, beruht auf Mißverständnis und Irrtum. Der Kreisausschuß hat den Preis für den Doppelpentner Roggenmehl auf 40 Mark festgesetzt. Wenn wirklich Müller gesagt haben sollten, daß sie zu 35 Mark liefern könnten und wollten, warum haben sie das denn bisher nicht getan? Sie haben doch bisher 39—42 Mark verlangt und erhalten.

Die Müller hätten auch künftig nicht zu 35 Mark geliefert und konnten dies natürlich auch garnicht, nachdem der Staat das Brotgetreide beschlagnahmt und die Verwertung selbst in die Hand genommen hat. Der Kreisausschuß hat den Mehlpreis etwas über Erstehungskosten festgesetzt, nicht um dem Publikum eine Brotsteuer aufzuerlegen, sondern um die Kosten zu decken, die ihm entstehen durch Transport, Lagerung und Versicherung des Getreides, durch Kommissionäre, Arbeiter, Anschaffung von Säcken, Gebühren an die Kriegsgetreidegesellschaft und Bezirksverteilung, Kapitalaufnahme usw. Ergiebt sich ein Überschuß, so wird er mit Recht wieder der Allgemeinheit zu gut gebracht werden, die ihn aufgebracht hat.

Der Kreisausschuß des Oberlahnkreises.

Weilburg, den 8. März 1915.

Nußholz-Verkauf.

Aus dem Gemeindevald Distrikt 8b Breithed werden im Submissionsweg verkauft:

116 Nadelholzstämme von 33,63 Ftm.

Schriftliche Angebote mit diesbezügl. Aufschrift können bis zum Samstag den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr, bei der Bürgermeisterei abgegeben werden, wo alsdann die Öffnung derselben erfolgt.

Zur öffentlichen Versteigerung kommen an demselben Tage, mittags 1 Uhr, im Distrikt „Guntersauerwald“ anfangend:

- 10 Eichen-Stämme von 3,66 Festm.,
- 1 Raummeter Schichtnußholz;
- Distrikt 8b „Breithed“:
- 64 Nadelholz-Stangen 1. Klasse,
- 110 „ „ 2r „
- 147 „ „ 3r „
- 30 „ „ 4r „
- 35 „ „ 5c „
- 1 Raummeter Schichtnußholz.

Kirchhofen, den 8. März 1915.

Der Bürgermeister.

Favorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1915, Preis 60 Pfg.

Jugend-Mode-Album und Wäschebuch

Preis 60 Pfg.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Ordentl. Mädchen auf sofort gesucht.

Zu erfr. i. d. Exp. u. 874

4 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten R. Brehm.

4 Wochen gebrauchte Stubenm., Feu und ein hübscher Jagdwagen zu billig verkaufen. F. Bernhardt, Freienseels.

Als Feldpost geeignet.

Soeben

erschien als 15. Jahrgang

Kriegsausgabe 1915

„Flotten-Kalender“

336 Seiten Text, 5 Kunstbeilagen, 130 Abbildungen, Schilderungen von Kämpfen zur See 1914. Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe. Preis nur 1 Mark.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Anmeldungen zur Erlangung eines Angehörigen für die Zeit vom 1. April 1915 bis zum 20. März d. J. in dem Stadtbureau, Zimmer Nr. 4 entgegenzunehmen. Es kommen 18 Angeschirne zu je 5 Mark und 5 Scheine zu je 9 Mark das Stück zur Ausgabe. Falls mehr Anmeldungen stattfinden als zur Verfügung stehen, erhalten in erster Linie die einen solchen, welche im vorigen Jahre oder vor Jahren keinen erhalten konnten. Weilburg, den 5. März 1915. Der Magistrat.

Gesangbücher

empfehlen in reicher Auswahl und Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.